Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens

Herausgeber: [s.n.]

Band: 6 (1964)

Artikel: Über unser Staatsarchiv

Autor: Vasella, Oskar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-971736

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Übereifer die erschöpfte und frierende Mannschaft ohne jeden Sinn und dazu ohne Offiziere im Schneegestöber über eine Stunde habe warten lassen. Natürlich beschäftigte sich auch die außerkantonale Presse mit dem Fall. Nachdem dann eine amtliche Untersuchung angekündigt worden war, schienen sich die Gemüter zu beruhigen.

Da entfachte ein Artikel von Oberstkorpskommandant Ulrich Wille in der «Neuen Zürcher Zeitung» einen eigentlichen Sturm. Unter dem Titel «Die Meuterei am Flüela» unterzog der spätere General, der den Manöverübungen im Automobil gefolgt war, das Verhalten der Bündner Truppen einer scharfen und im Ton verletzenden Kritik, die von Graubünden als Beleidigung seiner Truppen mit Protest zurückgewiesen wurde und nach einer langen Polemik in der Presse zu einer Interpellation im Nationalrat führte. Nationalrat Vital bezeichnete in der Begründung den Artikel Willes als voreilig, leichtfertig und unverantwortlich und beanstandete besonders, daß Wille nicht das Ergebnis der amtlichen Untersuchung abgewartet habe. Die Interpellation wurde von Bundesrat Hoffmann beantwortet. Ulrich Wille kam dabei nicht gut weg. Den Bündnertruppen widerfuhr Gerechtigkeit, so daß sich der Interpellant im wesentlichen als befriedigt erklären konnte. Dennoch blieb ein Stachel zurück, der von neuem schmerzte, als im August des folgenden Jahres unter ungewöhnlichen Begleitumständen nicht Theophil Sprecher, sondern Ulrich Wille zum General gewählt wurde. Wenn auch Graubünden in der Folge die fachlichen Qualitäten von General Wille anerkannte, so blieb das Verhältnis kühl, und Wille hat hier, natürlich auch aus anderen Gründen, nie die Popularität genossen wie sein Vorgänger, General Herzog oder gar sein Nachfolger, General Guisan.

Über unser Staatsarchiv

Von *Oskar Vasella*

Wer seine Heimat liebt, liebt auch ihre Geschichte. Lebensvolle Geschichte bedeutet nicht bloß Rückblick auf die Vergangenheit. Sie ragt auch in die Gegenwart hinein. Wie jede Familie in der Vergangenheit ihrer Sippe wurzelt, zeichnet sich auch ein Land durch jene Eigenschaften aus, welche seine Geschichte geprägt haben. Und wenn je ein Land durch eine ganz eigentümliche Entwicklung geprägt worden ist, dann sicher unser Graubünden. Die geschichtlichen Kräfte eines Landes spiegeln sich nun aber vor allem in den schriftlichen Zeugnissen wider, die uns vergangene Geschlechter hinterließen. Diese Zeugnisse zu sammeln und vor Verderbnis und Zerstörung zu bewahren, ist die Aufgabe jeden Archivs, ganz besonders des Staatsarchivs, das an der Spitze aller Archive eines Kantons steht. Niemand würde sich jedoch der Mühe unterziehen, die zahlreichen Urkunden und Akten, die übrigens stets neuen Zuwachs erfahren, zu benützen oder eingehender zu bearbeiten, wenn ihm die ordnende Hand des Archivars nicht den Weg weisen würde. *Staatsarchivar Dr. Rudolf Jenny,* seit Jahren um die Erschließung der Schätze seines Archivs in opfervoller Hingabe bemüht, Verfasser auch einer aufschlußreichen Geschichte des Staatsarchivs, legt uns nun ein Inventar vor, das geeignet ist, nicht nur dem Historiker, sondern jedem, der auch aus der jüngsten Zeit Aufschlüsse begehrt, unschätzbare Dienste zu leisten. (Staatsarchiv Graubünden. Gesamtarchivplan und Archivbücher — Inventare des Dreibündearchivs, des Helvetischen und des Kantonalen Archivs. Von Staatsarchivar Dr. Rudolf Jenny. Chur 1961. 481 S. Zu beziehen beim Kantonalen Druckschriftenverlag.)

Die ersten Versuche zur Schaffung eines Archivplans reichen bis in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts zurück. Das waren bescheidene Ansätze. Auch in neuerer Zeit bemühte man sich wiederholt um einen Archivplan. Doch er blieb recht knapp gefaßt. Erst den zielbewußten Anstrengungen Dr. Jennys um die Neuordnung des Archives ist es zu verdanken, daß heute ein Repertorium vorliegt, das einen wirklichen Einblick in die umfangreichen Bestände gewährt, ein Werk, um das uns manche Kantone wirklich beneiden dürften. Es ist hier nicht möglich, auf alles hinzuweisen, was allgemeines Interesse zu erwecken vermag; denn der Reichtum an geschichtlichen Quellen, auf den das Inventar verweist, ist zu bedeutend. Indessen seien einige ganz charakteristische Tatsachen für die erzielten Fortschritte in der Ordnung und in der Verwaltung des Archivs herausgehoben. Da sind in erster Linie die umfangreichen Registerbände zum Archiv der Drei Bünde und des Kantons zu nennen, die im Laufe der letzten Jahre erstellt worden sind. Erwähnt seien beiläufig die Register zu den überaus wertvollen Landesakten (7 Bände) und zu den Landesprotokollen und zu Protokollen einzelner Bünde (5 Bände), von vereinzelten anderen Registern abgesehen. Im 19. Jahrhundert war diese Aufgabe noch langwieriger. Wer also einschlägige Akten oder Protokollbücher auf bestimmte Fragen hin zu benützen beabsichtigt, kann auf Grund dieser Register in kurzer Zeit die entsprechenden Stücke oder Stellen ausfindig machen, statt Stunden um Stunden auf die Nachsuche verwenden zu müssen. Wertvoll ist sodann der ansehnliche Zuwachs an Mikrofilmen und Photokopien der Urkunden des Staatsarchives, der Gemeinde-, Kreis- und Bezirksarchive. Auch Urkunden des bischöflichen und privater Archive sind vertreten. Diese Sammlung darf als ein sprechender Beweis für die Anwendung moderner Hilfsmittel gerühmt werden. So wird es möglich, ohne zeitraubende Umstände die nicht selten wertvollen Urkunden der Gemeindearchive sofort einzusehen, so daß sich die Benützung der Originale zumeist erübrigt. Unschätzbar sind Photokopien erst recht, wenn Originale verloren gehen. So ist es auch zu begrüßen, wenn beispielsweise das Jahrzeitbuch von Pleiv von 1443 photokopiert wurde oder das besser bekannte Jahrzeitbuch von Tavetsch. Als besonders erfreulich fallen die zunehmenden Schenkungen von Familienarchiven ins Auge. Unter diesen ragt, soweit wir sehen, das Familienarchiv der Salis-Planta von Samedan durch ein sehr reiches, noch vielfach ganz unbenütztes Quellenmaterial hervor; namentlich für die Geschichte des 16. Jahrhunderts ist es von großer Bedeutung.

Mit Recht ist jeder Archivar be-

sorgt, daß kein Familienarchiv Verluste erleidet, aufgelöst oder zerstreut oder gar an Unberufene verkauft wird. Deswegen ist es ein allgemeiner Wunsch jedes Einsichtigen, daß solche Bestände als Depositum dem Staatsarchiv anvertraut werden, wo sie der Benützung zugänglich gemacht werden können, wenn nötig mit Zustimmung der Depositäre, um allen Mißbräuchen zu begegnen. Maßgebend ist auch hier die sorgfältige Pflege oft wertvollster Quellen. Noch ließe sich vieles über die eindrucksvollen Schätze des Staatsarchivs sagen: über die Bestände zur Geschichte der einstigen Untertanenlande, über die Akten zur Geschichte bündnerischer Klöster im 19. Jahrhundert oder der auswärtigen Bildungsanstalten (Collegium Gallium in Como, Collegium Helveticum in Mailand) und anderes mehr. Wir müssen es leider bei diesen knappen Hinweisen bewenden lassen.

Dr. Jenny hat uns ein Werk geschenkt, das uns den Weg in eine oft geheimnisvolle Vergangenheit weist. Sein Archivplan reiht sich würdig an Werke ähnlicher Art an, die in der Schweiz eben nicht sehr zahlreich sind. Es fand seine aufopfernde Tätigkeit mit Recht auch im Ausland alle Anerkennung. Ihm gebührt aufrichtigster Dank wie auch den Behörden, die durch ihre verständnisvolle Unterstützung Wesentliches zum Gelingen des Unternehmens beigetragen haben.

An die Erinnerung

Süßer Wehmut Gefährtin, Erinn'rung,
Wenn jene die Wimper sinnend senkt,
Hebst du deinen Schleier und lächelst
Mit rückwärts gewandtem Gesicht.

Still und hehr, wie der schweigende Vollmond
Die Gräber bescheint, betrachtest du
Das Vergangne, weilenden Blickes,
Wie Bräute des Bräutigams Bild.

Deine dämmernden Bilder sind lieblich,
Wie tauender Duft im Abendrot!
Deine Stimm' ist sanft, wie der Flöte
Im Echo entschwindender Hall.

Oftmals zeigst du, in duftiger Ferne,
Mir freundlich der Jugend Lenzgefild;
Oder reihst in Kränze die Veilchen,
So Liebe mir, sparsam nur, las.

Oft erscheinst du mir, lächelnd durch Tränen,
Und kosest mit mir, vertraut und lang,
Von den toten Lieben, an Gräbern,
Die höheres Gras schon umwallt.

Mir willkommen im Schleier der Trauer!
Willkommen im heitern Silberflor!
Rasch entfleucht der Gegenwart Freude;
Du, sinnende Trösterin, weilst!

Joh. Gaud. v. Salis-Seewis